

Pfarrer Dr. Edzard Rohland

**Predigt über Psalm 32
gehalten am 16.09.2007
In der Thomaskirche Bonn-Röttgen**

(1) Eine Unterweisung Davids.

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!

(2) Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!

(3) Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.

(4) Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. SELA.

(5) Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde. SELA.

(6) Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten zur Zeit der Angst. Darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an sie gelangen.

(7) Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, daß ich errettet gar fröhlich rühmen kann. SELA.

(8) »Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. «

(9) Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die ohne Verstand sind, denen man Zaum und Gebiss anlegen muss; sie werden sonst nicht zu dir kommen.

(10) Der Gottlose hat viel Plage; wer aber auf den HERRN hofft, den wird die Güte umfassen.

(11) Freuet euch des HERRN und seid fröhlich, ihr Gerechten, und jauchzet, alle ihr Frommen.

„**Dir sind deine Sünden vergeben**“ – das hört der Gelähmte im heutigen Evangelium aus Markus 2. Und diese Erfahrung ist so befreiend, dass auch die Lähmung von ihm abfällt und er endlich eigene Schritte in die Zukunft tun kann. „Dir sind deine Sünden vergeben“ – das hat auch der Mann erfahren, der diesen Psalm zuerst gebetet hat. Auch er war offensichtlich wie gelähmt – nicht von irgendeiner äußeren Krankheit, sondern von uneingestandener Schuld.

Wir wissen nicht, worum es bei ihm gegangen ist, ja, es soll uns gar nicht interessieren. Zwar ist heute die Lust weit verbreitet, den Skandalen und Skandälchen nicht nur der Stars, sondern auch der lieben Nachbarn nachzuspüren. Und offensichtlich genießen es inzwischen viele Menschen, sich vor anderen in Talkshows mit ihren Lebensbeichten zu produzieren. Aber wenn dieser Psalm aufgezeichnet wurde, dann nicht, um der Neugier, dem Voyeurismus zu frönen, der heute die Quoten der Nachmittagsprogramme steigern soll, ebenso wie die Auflagenhöhe der Boulevard- und Regenbogenpresse mit ihren Klatschspalten.

Vielmehr will der Beter in Worte fassen, was viele Menschen vor ihm erfahren haben und nach ihm erfahren werden: Uneingestandene Schuld lähmt, uneingestandene Schuld will nicht verdrängt werden. Und gerade die heutige Medizin weiß, wovon dieser Psalm so eindringlich spricht: Verdrängte Probleme, Konflikte, Schuldgefühle machen wirklich krank, magenkrank, herzkrank.

Vielleicht wenden Sie ein: Ich bin mir keiner Schuld bewusst, und ich will mir auch keine einreden lassen. Das ist das Fatale bei euch Christen: Erst redet ihr den Menschen Schuldgefühle ein, macht sie klein und hässlich, um dann mit der Vergebung groß rauszukommen. In der Tat, das ist oft Methode bei Christen gewesen, zweifellos eine schlechte Methode. Eine Konfession hatte sie allerdings sogar offen zum Programm gemacht. Die hat man darum Methodisten genannt. Aber heute wissen sie es auch besser.

Und meine Sache ist das auf keinen Fall. Wenn Sie sich also keiner Schuld bewusst sind, dann kann ich Ihnen nur dazu gratulieren. Dann geht Sie dieser Psalm wohl heute auch nicht unmittelbar an. Aber vielleicht hören Sie dennoch zu, um zu erfahren, wie es anderen geht, die nicht so gut dran sind wie Sie. Denn das ist nun einmal nicht zu bestreiten - viele Menschen leben mit dem Bewusstsein: Ich bleibe anderen Menschen viel schuldig. Gerade Jugendliche leiden oft darunter, dass sie nicht so sind

und handeln, wie sie eigentlich sein und handeln möchten. Sie haben ein sehr ausgeprägtes Bewusstsein für das, was gerecht und was ungerecht ist. Und sie messen nicht nur andere, sondern auch sich selbst daran. Und wenn man dann mein Alter erreicht, dann wird einem erst recht bewusst, wie viel man gerade den nächsten Menschen schuldig geblieben ist. Auch ich gehöre dazu. Wie viel bin ich meiner Frau in unserer Ehe schuldig geblieben, wie viel meinen Kindern. Mein Sohn hat einmal auf die Frage, ob er auch Pfarrer werden wolle, geantwortet: Nein, ich will keinen Beruf, in dem man als Vater so wenig Zeit für seine Kinder hat! Und wenn ich an meinen Beruf denke, geht es mir erst recht so: So viele Besuche wurden versäumt, so viele Menschen wurden im Gespräch nicht ernst genommen oder gar verletzt, so viele Menschen sind aus meinen Gottesdiensten enttäuscht und leer nach Hause gegangen. Und von mindestens zwei Menschen weiß ich genau, dass sie meinetwegen aus der Kirche ausgetreten sind. Gewiss werden Sie sagen: Aber das ist doch normal – niemand ist ein perfekter Ehepartner, niemand kann seinen Kindern ganz gerecht werden, niemand kann alle Erwartungen erfüllen, die an ihn in seinem Beruf gerichtet werden.

Vermutlich hat sich der Beter dieses Psalms das auch lange Zeit gesagt, oder andere haben ihn damit zu beruhigen versucht. Aber irgendwann hat er gespürt: So geht das nicht weiter. Das Wissen um mein Versagen kann ich nicht mehr verharmlosen und verdrängen, es lähmt mich, macht mich krank. Und so ist er zum Tempel in Jerusalem gegangen. Dort hat er Gott bekannt: Vor dir kann ich nicht bestehen. Mögen andere mir auch sagen: Das ist doch alles nicht so schlimm; vor Dir, vor der letzten Instanz komme ich nicht davon. Hier muss ich mich zu dem bekennen, was in meinem Leben falsch war, kann nicht mehr sagen: Ich war es nicht, die anderen sind schuld, oder die Verhältnisse, unter denen ich lebe, die frühkindlichen Enttäuschungen, oder was immer ich sonst anführen mag zu meiner Entlastung. Ich muss Ja sagen, wenn du mich nach meiner eigenen Verantwortung fragst. Das war der erste Schritt zu seiner Heilung, diese Bejahung seiner Verantwortung – auf Altdeutsch: dieser Beicht, diese Beichte, die er abgelegt hatte.

Aber das war wirklich nur der erste Schritt. Der zweite war viel entscheidender: Ihm war vergeben worden. Das hatte er im Tempel erlebt. Im Namen Gottes war ihm gesagt worden: Deine Schuld zählt nicht mehr, sie braucht dir keine Angst mehr einzujagen. Die ganze Last dessen, was dich bedrückt, ist von dir genommen. Gott steht zu dir und lässt dich nicht fallen, trotz allem, was gewesen sein mag. Darum kann er aufatmen, darum kann er fröhlich rühmen: Mir ist geholfen, ich bin gerettet. Ja, er hat neuen Mut für die Zukunft geschöpft. Darum erklärt er:

(7) Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, daß ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

und sagt von allen, die dasselbe wie er erlebt haben:

Selbst wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an sie gelangen.

Und darum gratuliert er gleich zu Beginn unseres Psalms all' denen, die dieselbe Vergebung erfahren haben:

„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“

Und in der Tat, was er erlebt hat, ist kein einmaliges Ereignis geblieben, als dieser Mann damals zum Tempel in Jerusalem kam. Das ist seitdem unzählige Male geschehen, das kann und soll auch heute in jedem Gottesdienst wieder geschehen: Menschen, die sich ihrer Schuld bewusst werden, sollen hier erfahren: Mir ist vergeben worden, ich kann aufatmen, neu anfangen, was gewesen ist, soll mich nicht mehr bedrücken und lähmen. Darum gehört in jeden Gottesdienst die Zusage der Vergebung, darum hat M. Luther gesagt: Predigen heißt: Vergebung zusprechen. Und wenn Sie hier in den Gottesdienst kommen, dann sollen Sie am Ende genauso fröhlich und entlastet nach Hause gehen können wie der Beter unseres Psalms, nicht verängstigt und eingeschüchtert, sondern mit neuem Mut: Ich kann noch einmal beginnen.

Vielleicht fragen Sie mich jetzt, woher ich den Mut nehme, ihnen das zu versprechen. Den habe ich, weil es einen gibt, der sich dafür mit seinem Leben wie mit seinem Sterben verbürgt hat, den Mann am Kreuz. Er hat nicht nur dem Gelähmten damals in Kapernaum gesagt:

„Dir sind deine Sünden vergeben“, wie wir es im Evangelium gehört haben. Er hat noch am Kreuz für seine Mörder gebetet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Und er hat mit all' seinen Freunden, die ihn bei seiner Gefangennahme verlassen und verleugnet hatten, am Ostermorgen neu angefangen. Ja, er hat ihnen den Auftrag gegeben, seine Vergebung nun weiterzusagen unter allen, die ihnen begegnen. Darum ist es nicht das beliebige Wort irgendeines Feld-, Wald- und Wiesenpastors, sondern das Wort Jesu, das Wort Gottes selbst, das Ihnen sagt: Dir sind deine Sünden vergeben.

Aber ich höre schon Ihren Protest: So geht das nicht! Das ist doch zu billig, sich hier einfach die Vergebung abzuholen. Da kann man ja gleich am Montag wieder im selben Trott weitermachen wie bisher, um sich nächsten Sonntag wieder vergeben zu lassen. Keine Frage: So ist Vergebung, so ist auch die Beichte in der katholischen Kirche oft missverstanden worden. Aber das würden ernsthafte Katholiken als ein völliges Missverständnis weit von sich weisen. Und vor allem zeigt das die Fortsetzung unseres Psalms. Denn da spricht Gott selbst zu ihm:

»Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.«

Gerade die erfahrene Vergebung ist für ihn die Triebfeder, nicht mehr so weiter zu machen wie bisher. Er will sich von Gott leiten lassen, um neue, bessere Wege einzuschlagen. Nur ist es jetzt nicht mehr die Angst vor Strafe, die ihn antreibt. Die vergleicht er mit dem Zaum und Zügel, die Pferden und Maultieren ins Maul gelegt werden. Darum ruft er den Umstehenden zu:

„Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die ohne Verstand sind, denen man Zaum und Gebiss anlegen muss; sie werden sonst nicht zu dir kommen.“

Nein: „*Ich will dich mit meinen Augen leiten*“ sagt Gott zu ihm, und was heißt das anderes, als dass er jetzt den leisesten Wink Gottes versteht, der ihm zum richtigen Verhalten verhilft. Das ist das völlig Neue in seinem Leben: Nicht mehr gezwungen, nicht mehr gequält und verkrampft geht er seinen Weg und macht vor lauter Angst, etwas falsch zu machen, einen Fehler nach dem anderen. Sondern frei und voller Zuversicht lässt er sich leiten von dem, was er selbst erfahren hat. Es ist die Barmherzigkeit Gottes, die er selbst erfahren hat, die ihn barmherzig macht, die Liebe, die Gott ihm erwiesen hat, die ihn zur Liebe befähigt. Es ist Gottes Treue zu ihm, die ihn dem anderen die Treue halten lässt, Gottes Geduld mit ihm, die ihn geduldig die Schwächen anderer ertragen hilft.

Wer wirklich Vergebung erfahren hat, für den ist das nicht die „billige Gnade“, mit der D. Bonhoeffer das Missverständnis der Vergebung beschrieben und verworfen hat. Für den, der die Vergebung Gottes als Befreiung von Schuld, als neuen Anfang erfahren hat, dem lässt sie keine Ruhe. Der wird versuchen, angerichteten Schaden wieder zu heilen, zerbrochene Beziehungen wieder herzustellen, sich für die zu öffnen, denen er bisher ablehnend gegenüberstand.

Und auch mit ungerechten Verhältnissen in seiner Umgebung, mit sozialen Missständen, mit Krieg und Terror wird er sich nicht abfinden nach dem Motto: Da ist nichts zu machen. Weil Gott ihm eine unverdiente Chance gegeben hat, wird er alles in seinen Kräften Stehende tun, dass auch die sozial Benachteiligten eine Chance bekommen; weil Gott mit ihm Frieden gemacht hat, wird er für Frieden eintreten, wo immer es möglich ist. Er wird zu denen gehören, die hungern nach Gerechtigkeit, und zu den Friedensstiftern, die Jesus selig preist. Denn auch unser Psalm ist ja nichts anderes als eine solche Seligpreisung. Wörtlich fängt auch er genauso an wie die Seligpreisungen Jesu. Selig, glücklich, ist der, dem die Sünde vergeben ist, herzlichen Glückwunsch dem, der nun befreit und mit neuem Mut seinen Weg wieder antreten kann. Herzlichen Glückwunsch also Ihnen allen, denen wie dem Mann im Evangelium das Wort Jesu gilt:

„Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben.“

Amen